

Predigt zum 18. Sonntag im Jahreskreis B 2015  
Joh. 6, 24 – 35/ Eph. 4, 17. 20 – 24

„Ich will vom Leben etwas haben.“ Dieser Satz wird oft gesprochen. Ich selbst denke auch oft so. Vom Leben etwas haben – das bedeutet für den einen, viel erleben, für den anderen gute Freunde haben, für wieder einen anderen viel zu besitzen, ja das Leben genießen. Wir möchten unser Leben als sinnvoll erfahren, nichts verpassen. Kein Mensch möchte auf dem Sterbebett liegen und sich sagen: Ich habe ja gar nicht richtig gelebt.

Im Evangelium hören wir, wie die Menschen zu Jesus kommen. Sie suchen ihn. Denn sie haben gemerkt: wenn wir diesem Jesus begegnen, dann haben wir etwas davon. Sie kommen aber nicht wegen der Zeichen. Jesus hat ihren leiblichen Hunger gestillt. Doch schon in meiner Einleitung habe ich gesagt: Jesus will unendlich mehr schenken, als unseren Hunger stillen. Jesus will uns unendlich mehr geben als wir uns für unser Leben wünschen, was wir so vermeintlich brauchen, um etwas von unserem Leben zu haben. Jesu ist mehr als das Brot, das die Israeliten einst in der Wüste aßen.

Jesus ist das wahre Brot des Lebens. Das dürfen wir wahrscheinlich nicht wörtlich verstehen. Vielmehr möchte Jesus sagen: Ich schenke euch das, was ihr zum Leben braucht. Wer auf meine Worte hört, wer mit mir lebt, dessen Leben wird gelingen, der wird etwas von seinem Leben haben. Dabei ist das, was Jesus zu sagen hat, ein Geschenk von Gott.

Wir merken ja auch immer wieder: wer alles hat, wer genug zu essen und zu trinken hat, der ist nicht automatisch glücklich und zufrieden. Wir brauchen ebenso die Erfahrung, angenommen zu sein, geliebt zu sein. Wir brauchen die Erfahrung, dass uns jemand als wertvoll ansieht und das unabhängig von dem, was wir sind, was wir haben und was wir leisten. Wir brauchen die Erfahrung, dass unser ganzes Leben sinnvoll ist, weil es ein Ziel hat, weil wir nicht aus Zufall leben, sondern, weil wir aus Liebe geschaffen sind. Wir brauchen die Erfahrung, dass wir einen Platz im Leben haben (nicht nur einen Arbeitsplatz).

Das Brot, das unseren Leib satt macht, das Manna, das die Väter in der Wüste aßen, brauchen wir immer wieder. Doch auch das Brot, das Jesus ist, seine Worte, brauchen wir auch immer wieder. Nur so kann unsere Gemeinschaft mit ihm wachsen, nur so können seine Worte, seine Liebe ein Teil von uns werden.

Diese Worte können unser Leben verwandeln, uns zu neuen Menschen machen. Paulus beschreibt das in der Lesung. Unser ganzes Denken soll anders werden. Nicht mehr das, was mir nutzt, soll wichtig sein, sondern das, wo wir durch das, was wir tun, durch unser Leben Gottes Liebe zu uns bezeugen. Es lohnt sich, Jesus und seine Worte, seine Liebe als Grund für das eigene Leben zu nehmen und nicht nur das zu erhoffen und zu wünschen, was dieses irdische Leben allein ausmacht. In uns steckt eine tiefere Sehnsucht. Alle Süchte, alles, wovon wir doch so abhängig sind oder meinen es zu brauchen, sind doch nur – nehmen wir die Worte Jesu ernst – Ausdruck einer tiefen Sehnsucht. Jesus stillt unseren Lebensdurst und Lebenshunger. Ein schönes Psalmwort drückt das aus: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ „Wie der Hirsch verlangt nach frischem Wasser, so verlangt meine Seele Gott nach dir!“ Wer mit Jesus lebt, der hat alles. Amen.